

Rotkäppchen hat in Genf viel zu tun

Autor(en): **Roberts, Marie-Thérèse / Egger, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **90 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rotkäppchen hat in Genf viel zu tun

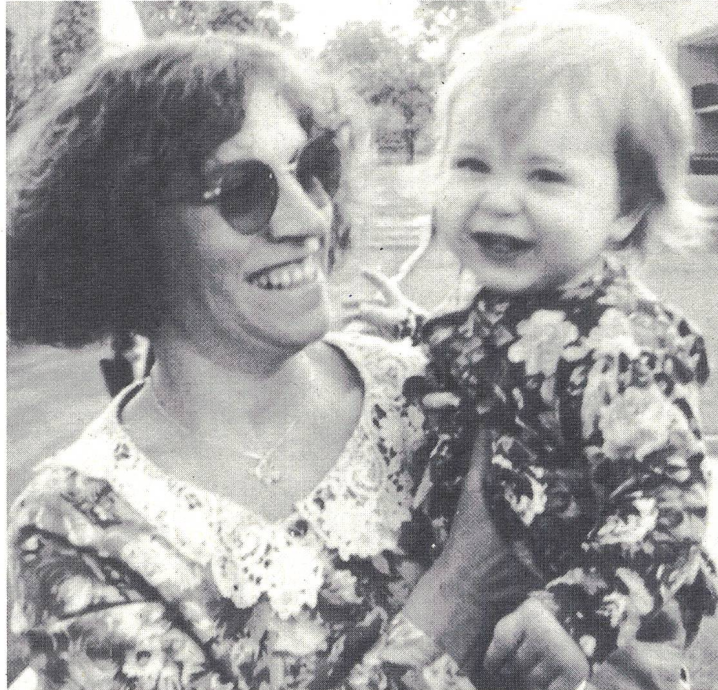
gg/Seit 30 Monaten gibt es in der Westschweiz den Kinderhütendienst «Rotkäppchen». Nun können in Genf auch Gehörlose davon profitieren. Marie-Thérèse Roberts, selber gehörlos, ist nämlich zum Team gestossen. Die welsche Zeitschrift «Les Mains du Cral» hat sie über ihre Arbeit befragt. Wir danken unseren Genfer Kolleginnen und Kollegen für das Abdrucksrecht.

Les Mains du Cral: Bonjour, Marie-Thérèse. Wir haben erfahren, dass Du Kinder hütetest und dafür eine spezielle Ausbildung gemacht hast. Wie bist Du auf die Idee des Kinderhütens gekommen?

Marie-Thérèse Roberts: Vor einiger Zeit schon hängte ich meinen Beruf als Laborantin an den Nagel und kümmerte mich seither um meine Kinder. Bald interessierten mich auch andere Kinder, und ich begann, als Tagesmutter zu arbeiten. Das tat ich während zehn Jahren bei mir zu Hause. Dann war ein Tapetenwechsel nötig. Ich kümmerte mich nicht mehr um Kinder in meiner Wohnung, ich ging zu ihnen. Ich begann also, gesunde wie kranke Kinder auswärts zu hüten.

LMC: Wie bist Du mit «Rotkäppchen» in Kontakt gekommen?

MR: Eines Tages traf ich eine alte Freundin, Anne Kummer. Sie hatte sich im Kinderhospital um meinen Sohn gesorgt, als er klein war. Wir hatten uns 13 Jahre nicht mehr gesehen. Von ihr erfuhr ich, dass sie einen Kinderhütendienst für gesunde und kranke Kinder auf



Marie-Thérèse Roberts mit einem ihrer Schützlinge

die Beine gestellt hatte. Da machte es in meinem Kopf «tilt». In der Folge schlug ich Anne vor, mit ihr zusammenzuarbeiten. Ich wollte mich besonders um gehörlose Kinder kümmern. Anne war von dieser Idee begeistert.

LMC: Was für eine Ausbildung musstest Du machen? Was hast Du dabei gelernt?

MR: Ich habe einen Kurs besucht, der vom Roten Kreuz organisiert wurde. In diesem Kurs erfuhr ich viel über die Bedürfnisse des Menschen, über Gesundheit und Krankheit, über Hygiene und Bakterien, über Krankenbeobachtung, über Medikamente, über Notfälle und Notfalldienste.

LMC: Du hast mit Menschen verschiedenen Charakters zu tun.

MR: Natürlich, man lernt auch die soziale Seite kennen, man muss sich den Eltern und den Kindern anpassen.

LMC: Seit wann übst Du nun diesen Beruf aus; ist er anstrengend?

MR: Seit dem letzten September. Ich stehe im Dienst von «Rotkäppchen», und das läuft super. Wöchentlich sind es drei oder vier Halbtage, das kommt auf die Nachfrage an. Der Dienst ist unregelmässig. Manchmal bin ich selber nicht frei und werde dann durch jemanden ersetzt. «Rotkäppchen» fragt an, und ich antworte. Das geht immer per Fax. Einmal pro Monat stelle ich mich auch für ein Weekend zur Verfügung. In Notfällen bin ich ebenfalls für einen Nachtdienst da. Das kommt vor, wenn Eltern oder Alleinerziehende ins Krankenhaus müssen und ein Kind allein zu Hause zurückbleibt.

LMC: Was liebst Du am meisten, was am wenigsten in diesem Beruf?

MR: Ich arbeite gern mit Kindern, bringe sie gern zum

Lachen und helfe auch gern, die Schmerzen kranker Kinder zu lindern. Was ich mir wünschte, wäre ein Kontakt von mindestens 10 Minuten mit Eltern, die ich nicht kenne. Das würde die Arbeit von Kind und Familie oftmals erleichtern.

LMC: Wer meldet sich, eher hörende Eltern mit gehörlosen Kindern oder umgekehrt?

MR: Gehörlose Eltern mit hörenden Kindern melden sich. Bis jetzt bin ich mit gehörlosen Kindern noch nicht in Kontakt gekommen. Schade.

LMC: Wie verläuft die Kommunikation? Du kannst gebärden, aber auch sprechen.

MR: Ich bin Oralistin, denn zu meiner Zeit war die Gebärdensprache ja verboten. Ich spreche mit hörenden Kindern also Französisch. Inzwischen habe ich selbstverständlich auch die Gebärdensprache gelernt. Da ich mich oft in Gemeinschaft Gehörloser bewege, fiel mir das leicht. Natürlich musste ich auch da Kurse besuchen.

LMC: Du hütetest gewiss auch Kinder, deren Eltern Du sehr gut kennst. Gibt es da besondere Probleme?

MR: Die Kinder meiner Freunde sind auch meine Freunde. Natürlich gibt es auch bei meiner Tätigkeit ein Berufsgeheimnis, das strikte zu beachten ist.

LMC: Wie reagieren Eltern auf Deine Arbeit?

MR: Sehr positiv. Keine Kritik. Im Gegenteil, sie sagen, dass sie sich sorglos fühlen und sicher.

LMC: Herzlichen Dank und toi, toi, toi. Dürfen wir Dich bitten, Adresse und Faxnummer bekanntzugeben.

MR: Sehr gerne. Die Adresse lautet: «Au Chaperon Rouge», Fax 781 37 73 von 8 bis 13 Uhr. Oder: «Marie-Thérèse», Fax 329 69 88 ab 23 Uhr in Notfällen, beispielsweise wenn Eltern hospitalisiert sind.

Übersetzung: Paul Egger

Neuanschaffungen der SVG-Bibliothek

Ich hätte gerne geheiratet: aus dem Leben gehörloser Frauen im 20. Jahrhundert
Zürich: Höhere Fachschule, 1995
Winteler, Gerda

Schwerhörigkeit und Spätertaubung: eine Untersuchung über Kommunikation und Alltag hörgeschädigter Menschen
Neuried: ars una, 1995
Fink, Verena

Wer nicht hören kann, muss fühlen: ein Leben mit Schwerhörigkeit
Frankfurt a. M.: Fischer Tb., 1994
Krause, Christiane

Allgemeine Sonderpädagogik:
Grundlagen des Unterrichts für Schüler mit Schulschwierigkeiten und Behinderungen
Wien: Jugend und Volk, 1992
Gruber, Heinz; Ledl, Viktor

Turbenthaler Sozial- und Psychotherapietage 1994/
hrsg. von Hans-Ulrich Weber; mit Beiträgen von Rudolf Byland usw.
Heidelberg: Groos, 1995

Aspekte der Lautsprach-erziehung Hörgeschädigter: Festschrift zum 65. Geburtstag von Herbert-Ludwig Breiner
Heidelberg: Groos, 1995
Jann, Peter A. (Hrsg.)

Begegnungen: Festschrift zum 70. Geburtstag von Gerhart Lindner/hrsg. von Annette Leonhardt und Dieter Mehnert
Heidelberg: Groos, 1995
Leonhardt, Annette (Hrsg.)

Illustration religiöser Gebärden der deutschschweizerischen Gebärdensprache/hrsg. von SGB und SOGS; geleitet von Katja Tissi...[et al.]
Zürich: SGB, 1995
Schweizerischer Gehörlosenbund (Hrsg.)

Die Hoffnung aber haltet fest
Jena: Saale, 1995
Köppe, Gabriele

Heil- und sonderpädagogische Ausbildungen in der Schweiz = Formations en pédagogie spécialisée en Suisse
Luzern: SZH, 1995, 9. überarbeitete Auflage
Schweiz. Zentralstelle für Heilpädagogik (Hrsg.)

Theateraufführung «Elise»

Die Theatergruppe «Facettenbühne», Bern, zeigt ihr neues Theaterstück «Elise» mit drei Vorstellungen in Begleitung von Dolmetscherinnen. Das gleiche Theater-Ensemble spielte im Frühling 1995 «Johnny Belinda», das ebenfalls von Dolmetscherinnen übersetzt wurde.

Aufführungstermine:
Samstag, 23. März, 20 Uhr
Freitag, 29. März, 20 Uhr
Sonntag, 31. März, 14.30 Uhr

Ort: Ref. Kirchgemeindehaus, Ostermundigen/Bern

Auskunft und Reservation:
Esther Rey,
Tel./Fax 031 819 31 67